

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 72

Sonntag, den 6. September 1925

50. Jahrgang

## Die Relativität in den Klagen nationaler Minderheiten — ein Grad- messer ihrer tatsächlichen Behandlung.

Jede Minderheit, sei sie nun eine nationale, eine konfessionelle, eine parlamentarische oder sonst irgendeine, wird immerfort Klage zu führen wissen über ungerichte Behandlung von Seite der entsprechenden Mehrheit. Das ist in dem Begriffe Minderheit allein schon begründet und diese Klagen dauern solange an, solange die betreffende Gruppe eben als Minderheit existiert, auch wenn sie — das kam und kommt vereinzelt ja vor — keine verhältnismäßige Ursache zur Klage hat und es ihr unter Umständen ebenso gut oder besser ergeht als der Mehrheit. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Klagen jener Gruppen von fremdnationalen Staatsbürgern in irgendeinem zeitgenössischen Staate, die man heute unter der Bezeichnung Minderheit gemeinhin versteht, vielleicht nur prinzipielles Querulamentum sein könnten, wie es die Mehrheiten aller Staaten im Hinblick auf die nationalen Minderheiten im eigenen Lande — natürlich bloß im Hinblick auf diese — wahrhaben möchten. Fast jede nationale Minderheit in Europa hat heute soviel begründete Ursache zur Klageführung, daß daneben die „Bedrückungen“ der Vorkriegszeit als reine Kindereien erscheinen müssen. Besonders jene Nationen, die vor dem Kriege die ganze Welt mit dem durchdringendsten Jammer über ihre Bedrückung als Minderheit erfüllten, haben sich, sobald sie die eigene Staatlichkeit erreichten oder an ihre Nationalstaaten angeschlossen wurden, sofort als unerreichbare Meister der Unterdrückung ihrer in-

ländischen nationalen Minderheiten entpuppt. Man braucht bloß an Italien und an die Tschechoslowakei zu denken. Was bedeutet die seinerzeitige „Unterdrückung“ der Italiener in Triest oder Trient — hat es eine solche jemals gegeben? — gegenüber dem Vorgehen dieser selben Italiener gegen die Bewohner des kerndeutschen Elsaßs, wo sogar die deutschen Aufschriften verboten sind und alle deutschen Schulen vernichtet wurden? Was bedeutet die seinerzeitige „Bedrückung“ der Tschechen gegen ihr Vorgehen gegenüber der millionenstarken deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei, wo, um nur ein gegenwärtig aktuelles Beispiel anzuführen, ein Weltbad — tausendjähriger deutscher Kulturbestand inmitten eines deutschen Gebietes — zu Tschechifizierungszwecken beschlagnahmt und ganz einfach „enteignet“ wurde?

Die heutigen nationalen Minderheiten haben also Ursache, sich zu beklagen, und von einer absolut gerechten und fortbauern guten Behandlung kann keine Rede sein, ganz abgesehen davon, daß gewisse Minderheiten oder wenigstens Bestandteile derselben schon aus nationalpolitischen Gründen und infolge ausländischer Einwirkungen eine absolut gute Behandlung, falls sie irgendwo existierte, niemals anerkennen würden. Wenn heute daher von der Behandlung einer nationalen Minderheit gesprochen oder die Qualität ihrer Bedrückung untersucht wird, so kann als Maßstab nur die Relativität und der Vergleich der Behandlung mehrerer nationaler Minderheiten herangezogen werden. Das heißt, man kann nicht, besonders wenn man der zu betrachtenden Minderheit durch die gemeinsame Sprache nahesteht, einen nirgends existierenden Idealzustand hernehmen und sagen: der slowenischen Minderheit in Kärnten geht es schlecht, weil sich ihre Behandlung mit diesem Idealzustand nicht deckt, oder der deutschen Minderheit in Slowenien geht es nicht gut, weil ihre Behandlung diesem Idealzustand nicht entspricht. Son-

bern man kann — lassen wir diese beiden reziproken Minderheiten im Bilde! — nur fragen: Was betrachten die Kärntner Slowenen als Bedrückung und als himmelschreiende Ungerechtigkeit und was müssen im Verhältnis dazu die Deutschen in Slowenien als Ungerechtigkeit und Bedrückung betrachten? Der Unterschied zwischen diesen beiden Was bietet den Maßstab für die Lage der einen und der anderen Minderheit.

Was betrachten nun die Kärntner Slowenen als eine bisher so unerhörte Ungerechtigkeit, daß sie es in ihrem Blatte „Korški Slovinci“ in ungewöhnlicher Aufmachung, mit großen Lettern und unter der verzweifeltsten Ueberschrift „Gibt es für uns noch eine Gerechtigkeit?“ der Weltweit verkündigen? Hören wir! In Dobrlavas (Eberndorf) in Kärnten hat das dortige Gemeinbeamt den Saal und das Besprechungsraum des „Slowenischen Fortbildungsvereines“ am 30. Dezember 1924 mit der Begründung für Wohnungszwecke angesprochen, daß diese Räumlichkeiten leer stehen. Die Sparkasse in Kühnsdorf legte als Eigentümerin des Vereinshauses sofort Berufung ein, aber die Wohnungskommission beim Bezirksgericht in Eberndorf bestätigte das Vorgehen der Gemeinde. Die Berufung ging weiter und das Oberlandesgericht in Graz verwarf die Beschlüsse der unteren Instanzen mit der Begründung, daß diese Räumlichkeiten schon von Vereinen besetzt waren und die Gemeinde kein Recht habe, solche Räumlichkeiten zu erfassen. Was geschah nun? Wir fahren mit den fett gedruckten Worten des „Korški Slovinci“ fort: „Aber jetzt hört: man würde glauben, daß die ganze Angelegenheit infolge des Urteils des Oberlandesgerichts in Graz geordnet sei und daß sich die Gerechtigkeit endlich einmal erwiesen habe. Im Gegenteil. Das Bürgermeisteramt verwarf eigenmächtig den Beschluß des Obergerichtes in dieser Rechtsache dadurch, daß es den Eingang in die

## Sine Pilgersfahrt nach Bayreuth 1925.

### III.

Die Zoll- und Passgeschichten auf dem Bahnhofe in Salzburg waren rasch und glatt erledigt und schlag 6 Uhr setzte sich der Münchner Schnellzug in Bewegung. Der geneigte Leser kann sich leicht denken, daß wir in diesem Augenblicke nichts weniger als schlecht aufgelegt waren. Wie man in diesem Zuge einsteigt, beginnt der Zauber Münchens auch schon zu wirken. Wir setzten uns in den Speisewagen und führten uns gewissermaßen als ersten Gruß Münchens einige Flaschen Spatenbräu zu Gemüte. Als wir am Chiemsee vorbeifuhren, neigte sich die rotglühende Abendsonne zum Untergange, Land und See und uns mit Purpur überziehend wie ein riesiger heiliger Orakel. Wir nahmen's als ein gutes Zeichen und täuschten uns nicht.

Der Zug fuhr in rasendem Tempo, als könnte er nicht rasch genug nach München kommen. Gegen 9 Uhr Abends zeigte sich ein weithin ausgebreiteter heller Schein am nördlichen Himmel. Die Geleise rechts und links verzehnten verhundertsachten sich. Zahllose weiße grüne rote Lichter blitzten auf, plötzlich erstarrte die Verkehrsausstellung in einem Meer von Licht. Wohl 20 Minuten ging's so weiter, endlich grellste Tageshelle und der Zug hielt unter den riesigen Eisengewölben des Münchner Hauptbahnhofes. Mit der Hymne „Freude,

hoher Götterfunken“ zogen wir in die Stadt ein. Wir sangen ff, natürlich nur im Geiste, sonst hätte man uns sicher als Mitglieder des Silvianer M. G. B. erkannt und Geschichten mit uns gemacht. Wir meldeten uns nur pro forma in unserem Hotel zum „Roten Hahn“ am Karlsplatz und brachen sogleich wieder auf. Da es schon zu spät war, unseren Wissensdurst zu befriedigen, beschloßen wir vorläufig, den Durst unserer Rehlen zu stillen und ließen uns von den funkelnden Sälen des Bürger-, Augustiner-, Pschorr-, Spaten-, Paulaner Bräu usw. durch die Neuhäuser und Kaufingerstraße über den Marienplatz den Weg ins Hofbräuhaus weisen. Hier machten wir, nachdem wir mit Mühe und Not einen Platz gefunden, dem Genius loci in Form von einigen Maß unsere Aufwartung. H!! Zwischen tausenden von frohen und freien deutschen Menschen, wir konnten's garnicht glauben und sagten es uns immer wieder vor: es ist doch so, wir sind da!! Und immer wieder setzte es in ff ein: Freude, hoher Götterfunken! Vom Hofbräuhaus gingen wir noch in den Rathauskeller, köstlich durch seinen reichen, lustigen, künstlichen Schmuck und durch seine respektable Weinkarte. Bald erklangen unsere Rümer, gefüllt mit eisgekühltem Rheinwein auf das glückliche Geschick, welches uns als Deutsche zur Welt kommen ließ, als Angehörige dieses herrlichen Volkes, das den Vernichtungswillen einer verblendeten Welt täglich mit neuen, unverweillichen Kulturwerten vergißt. Geht hinaus, seht dieses Volk in seinen stielgen Zentren, seht es bei der Arbeit! seht

und lernt!! Blindwütiger Haß hat sich noch nie als schäpferische Macht erwiesen, wohl aber die neidlose Anerkennung des Tüchtigen.

Wohl die ganze Nacht hätten wir im Rathauskeller glücklich verträumt, wenn nicht der Gedanke an die Strapazen des nächsten Tages uns schlafen geschild hätte...

München ist die Weltresidenz des Königs Gambrius, der hier im Kreise eines urgemüthlichen Menschenschlages Hof hält. München ist aber noch viel mehr, es ist — nur 40 km von der Zugspitze entfernt — das Einbruchstor in die bayrischen und tirolischen Alpen, es ist das Dorado aller Künste und eine Hochstätte deutscher Wissenschaft. Alle neun Musen reichen sich hier die Hand zu einem urgewaltigen, gottbesetzten Tanz, zu strahlenden Festen der Schönheit und des Geistes. Obendrein schweben eine Unmasse von lustigen feurigen Geistern im Dunsfkreise der Frauentürme umher, Wesens Elemente der Stadt, aber unennbar und unwägbare! Wir wollen uns den Kopf nicht weiter zerbrechen und sagen kurz und gut: München ist München.

Wer München kennen lernen will, braucht dazu Monate. Wir hatten nur drei Tage zur Verfügung. Als wir am Morgen des 25. Juli von unserem Hotel aufbrachen, kamen wir uns vor wie Zwerge, die mit eingelegerter Lanze gegen einen Riesen losstürmen. Durch lange glänzende Straßen, durchstutet von brausendem Leben, führte uns unser erster Weg zum Königsplatz. Es ist jene Gegend, der König Ludwig I. durch zahl-

Bereinsräumlichkeiten versiegelte und die Schlüssel verlangte. . . Soviel der Öffentlichkeit zur vorläufigen Verständigung."

Ein zweiter Fall, der in derselben Nummer in großer Aufmachung erscheint, ist folgender: Am 29. April wurde im Dorfe Dobrava gelegentlich eines Besuchs des Fürstbischofs ein Triumphbogen mit slowenischer Aufschrift aufgestellt, der laut einer Anzeige bei der Gendarmerie mit weiß-rot-blauen Blumen und Bändern geschmückt war. Deshalb wurden von der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt drei Mädchen, die den Bogen geschmückt hatten, zu 5 Schilling Geldstrafe verurteilt. Der „Koroški Slovenec“ schließt diesen Artikel mit dem fettgedruckten ironischen Ausruf: Es lebe die Gleichberechtigung!

Diese beiden Fakta einer Bedrückung der slowenischen Minderheit in Kärnten haben in der hiesigen slowenischen Presse große Empörung erweckt und sind durch alle hierländischen slowenischen Blätter gegangen. Der „Slovenski Narod“ veröffentlicht sie unter der Überschrift „Deutsche Gewalttätigkeiten in Kärnten“ und mit dem Zwischenruf: So etwas kann nur im Lande der Freiheit, in Kärnten, vorkommen! Aus diesem Ausruf muß man schließen, daß auch dem Ljubljanaer Blatt „so etwas“ als die Höhe von nationaler Bedrückung erscheint und daß „so etwas“ hier bei uns in Bezug auf die deutsche Minderheit einfach unmöglich wäre! Dem Ljubljanaer „Slovenec“ kommen diese Ereignisse in Kärnten so unerhört und unglaublich vor, daß er sie mit nachfolgender feierlicher Einleitung versteht: Damit wir es alle wissen, von der Regierung bis zum letzten Slowenen und — Deutschen, wie es den Slowenen in Kärnten ergeht, verzeichnen wir . . . u. s. w.

Man muß sich über die Nativität und Verhältnislosigkeit der hierländischen slowenischen Blätter ganz einfach amüsieren, wenn sie die Eigenmächtigkeit einer Kärntner Gemeindevertretung in einer Wohnungsangelegenheit und eine bezirkshauptmannschaftliche Bestrafung von 5 Schillingen als unerhörte Unterdrückung der Kärntner Slowenen hinstellen, wovon die ganze entsetzte Welt bis zum letzten Slowenen und Deutschen in Slowenien erfahren müsse! Was würden wohl diese Blätter erst sagen, wenn man den Kärntner Slowenen Vermögensobjekte nicht gegen ihren Willen vermietet, sondern weggenommen hätte! Was würden sie sagen, wenn den Slowenen in Kärnten Häuser und Vermögen weggenommen worden wären, gegen die verglichen ihnen diese Wohnungsangelegenheit als lächerlicher Mumpitz erscheinen müßte? Was würden sie sagen, wenn die slowenische Minderheit in Kärnten die Wegnahme

von Vermögen zu beklagen hätte, die nur annähernd dem „Deutschen Haus“ in Celje, dem Theater in Maribor, dem Deutschen Studentenheim in Maribor, dem Deutschen Mädchenheim in Maribor, der Marburger Hütte, der Philharmonie und dem Kasino in Ljubljana, dem Deutschen Studentenheim in Kočevje entsprechen? Was würden der „Slovenski Narod“ und der „Slovenec“ erst dazu sagen? Von der Wegnahme der Vermögen der Turn-, Gesangs- und Lesevereine, der Büchereien u. s. w. gar nicht zu reden.

Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir uns freuen, wenn wir derlei Dinge im „Koroški Slovenec“ und in den hiesigen slowenischen Zeitungen lesen. Man muß uns nicht falsch verstehen. Wir freuen uns beileibe nicht, daß auch die Kärntner Slowenen — und sei es in der kleinsten Kleinigkeit — ungerecht behandelt werden. Wir freuen uns darüber, daß eine Wohnungsangelegenheit und eine Strafe von 5 Schillingen in einer derartigen Aufmachung und mit soviel echter Entrüstung gebracht werden. Wir freuen uns, weil uns diese Aufmachung und diese Entrüstung beweisen, daß diese Dinge so ziemlich den Spieß dessen vorstellen, was die Slowenen in Kärnten an Bedrückung und Ungerechtigkeit in einer solchen Richtung erleben können. Wir heißen das bestimmt nicht gut. Auch das dürfte nicht vorkommen. Aber wir freuen uns, daß es den Slowenen in Kärnten so notorisch und drastisch besser geht als uns, daß sie sich über „so etwas“ noch entrüsten können, daß wir dem „Deutschen Haus“ in Celje, den Marburger Wegnahmen, dem Studentenheim in Kočevje und der Auflösung des dortigen Lesevereines, daß wir all diesen und den anderen Dingen bloß die zwangsweise — Vermietung des Lesezimmers eines Vereines in Kärnten gegenübergestellt sehen. Wir freuen uns, daß der „Koroški Slovenec“ und die hiesigen Blätter diese Sache als Ungeheuerlichkeit bringen. Würden die Kärntner Slowenen diese Fälle nicht oder nicht so verlaublichen, so könnte man wäghen, daß manches geschieht, was zu veröffentlichen sie gehindert werden oder was in dieser Aufmachung zu veröffentlichen die Gewöhnung an viel ärgere Dinge unnötig erscheinen läßt. So klagen sie aber dieses ihr ungewohntes Leid — es ist das ihr gutes Recht — und so können wir es mit unserem gewohnten und gewöhnlich gewordenen Leid vergleichen. Wir gratulieren den Kärntner Slowenen, daß sie über nichts Ärgeres zu klagen haben. Ihre Klage ist gerade wegen ihrer Aufgeregtheit ein verlässlicher Gradmesser ihrer Behandlung. Daß diese, wenn schon „so

etwas“ als schreckliche Ungerechtigkeit empfunden wird, relativ gut sein muß, wer von den Minderheitsangehörigen anderer Staaten wird das auf Grund der unvergleichlich empfindlicheren eigenen Erfahrungen nicht bereitwillig feststellen? Hätte man doch in unseren stolzen Bereinshäusern auch bloß zwangsweise — ein paar Zimmer — vermietet!

## Politische Rundschau.

Inland.

### Vor der Bereinigung der strittigen Fragen in der Regierung.

Zwischen den Radikalen und Radikalaner schweben noch immer einige strittige Fragen administrativer Natur, deren Beledigung von den letzteren mit Ungeduld erwartet wird. Die wichtigste davon ist die Frage der Ernennung der leitenden Beamten in den diesseitigen Gebieten. Man glaubt, daß unmittelbar nach der Zusammenkunft der Mehrzahl der Minister in Beograd alle strittigen Fragen einvernehmlich lösbar sein werden. Man spricht sogar davon, daß Innenminister Rogmović wegen des Gegensatzes zwischen ihm und der Račić Partei zurücktreten werde.

### Parteiendämmerung?

Wie die Beograder Blätter berichten, besteht in Kroatien das Bestreben, alle kleineren Parteien in eine neue kroatische Partei zu vereinigen. In Betracht kämen die Radik-Dissidenten, die kroatische Bereinigung und die Rechtspartei. Es werden die Namen Dr. Lorković, Dr. Bazala, Miklavčić, Jagatić, Dr. Polić und Dr. Trumbić genannt. Bekanntlich wollen sich auch die bosnischen Muselmanen mit den Davidović-Demokraten vereinigen und sogar von einer Fusion der Radik Partei mit den Radikalen war in den letzten Tagen viel die Rede.

Ausland.

### Die Eröffnung der Völkerbundtagung in Genf.

Die diesjährige Völkerbundtagung in Genf wurde am 2. September mit einer geheimen Sitzung des Völkerbundes eröffnet. Als wichtigster Punkt der Tagung wird die österreichische Frage angesehen. Es besteht, soweit dies aus den Blättermeldungen ersichtlich, bei den maßgebenden Staaten keinerlei Geneigtheit, in eine Sanierung Oesterreichs durch den Anschluß an Deutschland einzuwilligen. Man will im Gegenteil durch ein System von Verträgen — Oesterreich soll irgendwie auch in den gegenwärtig in London verhandelten Sicherheitspaktvertrag einbezogen werden — die Unabhängigkeit Oesterreichs garantieren. Die beiden Völkerbundesdelegierten Layton und Rist, die mit der Untersuchung der österreichischen

reiche, im griechischen Stile errichtete Monumentalbauten ein eigenartiges Gepräge gegeben hat. Damals bekam München den Namen „Isarathen.“ Kunstausstellungsgelände, Glyptothek, alte und neue Pinakothek mit ihren weltberühmten Sammlungen, die Propyläen und viele andere Münchener Herrlichkeiten sind ein Werk Ludwig I. In seinen alten Tagen verliebte sich der Künstler auf dem Königsthron in die schöne spanische Tänzerin Lola Montez. Die guten Münchener verstanden ihren Landesherren nicht und stellten ihn vor die Wahl, entweder auf den Thron oder auf die Lola Montez zu verzichten. Der König wählte das erstere und dankte ab. Nun ruht sein feuriges Herz in der auch von ihm erbauten Basilika und 66 riesige Monolithen bewachen seine Ruhe.

In der nächsten Nähe der Propyläen steht die Villa, die der Enkel des ersten Ludwig, König Ludwig II. seinem vergötterten Freunde Richard Wagner zum Geschenk gemacht hat. Auch diese Freundschaft gefiel den Münchnern nicht und der Meister mußte sich in die Schweiz zurückziehen. Ludwig II. aber flüchtete in die Berge und schuf seine Märchenschlöffer. Am Pfingstmontag 1886 fand auch dieser Königstraum in den Fluten des Starnbergersee sein Ende. Ja, tragische Verhängnisse, schwere Unstimmigkeiten gab es in diesem sonst so sorglos gemüthlichen Lande.

Und doch hängt der Bayer mit jeder Faser seines Herzens an seinem Königshause. Der mehr als 1000 jährige Treubund zwischen Bayern und dem Hause Wittelsbach hat allen Stürmen standgehalten. Er hat auch den Bluff von 1918 überdauert und Kronprinz Rupprecht, ein kluger, vornehmer Mensch ist schon heute, von

Volkess Gnaden, König von Bayern.

Vor allem sind München und Wittelsbach untrennbare Begriffe. Seit Jahrhunderten hat es keinen bayrischen Landesfürsten gegeben, der nicht alles daran gesetzt hätte, in München Kunst- und Kulturgüter aufzuspinnen, Maler, Dichter, Musiker, Gelehrte zu berufen und die Stadt zu dem zu machen, was sie heute ist. So kommt es, daß München eine verwirrende, ja betäubende Fülle von Kunstwerken und Kunstgenüssen aller Art bietet. Da gibt es zunächst einmal viele tausende von Bildern aus allen Zeiten. Die alte und neue Pinakothek, die Schackgalerie, das Kunstausstellungsgelände, die Loggiasammlung, die Sezession, der Glaspalast usw. Bilder, nichts als Bilder! Und jedes Jahr entstehen zahllose neue Sachen. Es versteht sich, daß die Verkaufsmöglichkeit in keinem Verhältnisse zur Masse der neugeschaffenen Kunstwerke steht. So ist mancher hochbegabte Maler heute in tiefer Not. Im Bichorbräu hat uns ein Mann in abgetragener Kleidung reizende glasgemalte Schattenbilder zum Kaufe an. Von demselben Künstler hängen heuer 2 Bilder im Glaspalast . . .

Doch zurück zu unserer Wanderung! Vom Königspalast begaben wir uns an dem gewaltigen Neubau der technischen Hochschule vorbei in die alte Pinakothek. Die hier ausgestellte Sammlung umfaßt über 1000 Bildern alter Meister, darunter allein 74 Bilder von Rubens, etliche Rembrandts, Franz Hals, zahlreiche van Dyks, die köstlichen Bettelhuben von Murillo, die Madonnen aus dem Hause Tempi und della Tenda von Raffael, Hauptwerke von Tizian, Veronese, Botticelli, Tintoretto,

Tiepolo und eine Unzahl Bilder der alten deutschen Schule, Holbein d. Ae., Lukas Cranach d. J. sind ausgezeichnet vertreten. Mit zu den kostbarsten Schätzen der alten Pinakothek gehören die weltberühmten „vier Temperamente“ (mit dem herrlichen Pauluskopf) von Albrecht Dürer und das wundervolle, nicht minder berühmte Selbstbildnis des gleichen Meisters. Dürer wollte in diesem Bilde nicht nur sich selbst sondern auch den Welterlöser darstellen, wie er sich dem inneren Auge des Künstlers offenbarte. Seitdem ist dieser Christusotyp bei allen christlichen Völkern herrschend geworden. Das deutsche Volk hätte allein durch den Verkauf der in der alten Pinakothek befindlichen Kunstwerke einen großen Teil der ihm aufgehäuftten Kriegsschulden bezahlen können. Aber zum Ruhme Deutschlands sei 's gesagt, es hat trotz bitterster Not nicht ein einziges Kunstwerk veräußert. Ja nicht genug an dem: Seit dem Umsturz ist in München eine ganze Reihe neuer Museen entstanden, darunter das deutsche Museum, welches — gewissermaßen ein Gegenstück zu Cäners Amerikastug — den deutschen Namen und seine Führerschaft auf allen Gebieten menschlicher Kultur aufs neue ruhmvoll erglänzen ließ. Nichts ist so geeignet, den Respekt auch der „unfreundlichen Nationen“ vor dem deutschen Volke herauszufordern, als dieses ungeheure Museum, eine Sammlung von Meisterwerken der Technik von den ältesten Zeiten bis zum heutigen Tage unter Berücksichtigung der Naturwissenschaften, soweit sie für die Technik grundlegend sind.

In 341 Sälen und Hallen mit einer Führungslinie von 15 km — (das ist der gerade Weg, den der

Wirtschaft betraut waren, sprechen sich für die Möglichkeit eines selbständigen Bestehens aus. Layton schlägt eine Ermäßigung der Zölle zwischen Oesterreich und den Nachfolgestaaten vor ohne Präjudiz für die Meistbegünstigung. Rist hingegen verlangt den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages zwischen allen Nachbarstaaten, wobei England und Frankreich auf die Meistbegünstigung verzichten müßten. Das englische Handelsministerium ist jedoch nicht geneigt, Oesterreich zuliebe auf seinen Handel mit den Nachfolgestaaten zu verzichten. Eng im Raume stoßen sich die Dinge.

### Kurze Nachrichten.

Das große italienische Unterseeboot „Veniero“ soll in den sizilianischen Gewässern gesunken sein. — Der Führer des kath. Zentrums in Deutschland, Abg. Peter Span, ist im Bad Wildungen im Alter von 80 Jahren gestorben. — Angesichts der neuerlichen Einfälle von bulgarischen Komiten in unser Territorium hat unsere Regierung der Sositier Regierung gedroht, daß sie für jeden getöteten jugoslawischen Staatsbürger eine hohe Bußsumme verlangen werde. — Stephan Rabić hat in einem Communiqué jede Verbindung mit den serbischen Landarbeitern abgelehnt und sie eine verkrachte serbische Partei genannt; damit ist die besonders von Abg. Pucelj getretene Idee einer gemeinsamen bäuerlichen Front endgültig begraben. — Der Kriegsminister hat angeordnet, daß den Absolventen von Handelsschulen die verkürzte aktive Dienstzeit zugestanden wird. — In Rom findet vom 9. bis 15. September ein internationaler Kongreß der alliierten Kriegsteilnehmer statt; aus Jugoslawien nehmen 10 Delegaten daran teil. — In Genf wurde am 1. September eine internationale Alkoholkonferenz eröffnet, an der aus 24 Staaten 80 Delegierte teilnahmen. — Reichspräsident Hindenburg hat das Tragen von militärischen Uniformen des Kaiserreiches, das von Ebert verboten worden war, wieder erlaubt. — Der griechische Außenminister erklärte dieser Tage, daß Benizelos beabsichtigt, nach Griechenland zurückzukehren und an der Spitze seiner Partei den offenen Kampf gegen die Pangalos-Regierung aufzunehmen; auf Grundlage dieses Berichtes hat der Ministerrat beschlossen, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. — Der ehemalige ungarische Innenminister Edmund von Beniczky wurde wegen Beleidigung des Reichsverwesers und Verletzung des Amtsgeheimnisses zu drei Jahren Kerker verurteilt. — Das spanische Transportschiff „España Dainio“ sank bei Aidir mit 1000 Soldaten der spanischen Fremdenlegion an Bord infolge des Bombardements der Rifstabylen; kein einziger Mann wurde gerettet.

**Gegen Fettleibigkeit** (Rorupulenz) wirkt mit kolossalem Erfolge nur von Fachmännern und ersten Kapazitäten anerkanntes Mittel **Mr. Vilfans Tee** Vollkommen unschädlich! Erfolge nachgewiesen! Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. — Erzeugt: Chem. Pharm. Laboratorium Dr. D. Vilfan, Zagreb, Jlica 204.

Besucher durch alle Räume des deutschen Museums gehen muß) werden Geologie, Berg und Hüttenwesen, Metallbearbeitung, Kraftmaschinen, Landtransport, Straßen-, Eisenbahn-, Tunnel-, Brücken-, Wasser-, und Schiffsbau, Luftschiffahrt, Physik, Musikinstrumente, Chemie, Wohnungs- und Städtebau, Wasserversorgung, Beleuchtung, Gastechnik, Elektrotechnik, Astronomie, Geodäsie, Textilindustrie, Papierfabrikation, Schreib- und Vervielfältigungstechnik, Landwirtschaft, Mälzerei, Molkerei, Brauerei, Brennerei, Meteorologie usw., mit allen dazugehörigen Apparaten und sonstigen Vorrichtungen dem Beschauer in unerhörter Vollständigkeit vorgeführt. Unter dem Museum befinden sich weitverzweigte Erz-, Salz- und Kohlenbergbau in vollem Betriebe. Die zehntausende von Apparaten im ganzen Museum können vom Beschauer selbst in Tätigkeit gesetzt werden. Es war uns eine herzerquickende Freude, ganze Scharen von deutschen Herren und Mädeln mit glühender Wissbegierde hier arbeiten und lernen zu sehen.

Eine besondere Anziehung bildet das Planetarium in der Abteilung für Astronomie eine Halbkugel von 12 Metern im Durchmesser in welcher ein großartiger Mechanismus das ganze Weltall in Bewegung vorführt. Die ungeheure Tat des deutschen Museums ist vollbracht worden, trotz Umsturz, trotzdem der Baufond beim Zusammenbruch der alten Reichsmark zur Gänze entwertet wurde. Welch ein Volk! Nichts ist bezeichnender für den hohen Idealismus dieser Menschen als der marmorne Mittelpunkt des Museums: Goethe als der Naturforscher.

Der kolossale Bau, den wir heute sehen, ist jedoch

## Aus Stadt und Land.

**Vom Feuerwehrtag in Celje.** In unserer letzten Folge teilten wir mit, daß am Sonntag, dem 6. September, unter den anderen Darstellungen des Feuerwehrtages um 2 Uhr nachmittags eine große Spritzenübung im Magistratshofe stattfinden werde. Wir stellen den damit unterlaufenen Irrtum richtig: es wird nicht eine Spritzenübung, sondern eine Steigerübung stattfinden. Im übrigen ist zu hoffen, daß sich das Wetter ausheutert und das Fest vom schönsten Erfolge begleitet sein wird.

Das Feuerwerk, das am Feuerwehrtage in Celje um 9 Uhr abends abgebrannt werden wird, verspricht ganz außerordentliche Ueberraschungen. So werden Kanonenschläge zu hören und eine Unmenge der verschiedenartigsten Raketen zu sehen sein. Unter den Feuerwerkdarbietungen möchten wir nur erwähnen: das 8 Meter hohe Wappen von Celje mit flammenden Sternen, ein doppelt so großes Wappen mit den Initialen der Feuerwehr, ein großes venezianisches Rad, Brillantkaskaden, Telegrammraketen über den Fluß und zurück, usw., usw.

**Evangelische Gemeinde in Celje.** Der Gottesdienst am 6. September findet zur gewohnten Stunde in der Christuskirche statt.

**Vermählung.** Am 5. September fand in der Pfarrkirche in Celje die Trauung des Herrn Max Kofchier, Beamter, mit Fräulein Lina Jurche, Modistin, statt.

**Vom Schwurgericht in Celje.** Am Dienstag, dem ersten Tage der herbstlichen Schwurgerichtssession, kam als erster Fall der des 29-jährigen Miha Zorko aus Rifengozd bei Marja Gradec, welcher der Brandlegung beschuldigt war, vor die Geschworenen. Zorko hatte am 21. Juli, nachdem er sich betrunken hatte, einen Streit mit seinem Stiefvater Janez Gotar, mit dem er in argen Unfrieden lebte; in der Abenddämmerung ging er hin und zündete zuerst die zwei Harpsen und das Stallgebäude des Stiefvaters an, dann später den Stall seiner Stiefschwester in Toista an. Der erstere hatte einen Schaden von 750.000, die letztere einen Schaden von 75.000 Dinar. Zorko wurde von den Zeugen als roher und jähzorniger Mensch geschildert. Die Geschworenen bejahten alle Fragen einstimmig und Zorko wurde zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Der 18-jährige Jurij Kranjc aus Dobrava bei Celje stand unter Anklage, am 21. Juni d. J. im Walde bei Spohnja Hudinja ein 13-jähriges Mädchen vergewaltigt zu haben. Die Geschworenen bestätigten einstimmig die Schuld und Kranjc wurde wegen eines seltenen Umstandes bloß zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt. — Am 2. Sept. kamen drei Kindesmorde zur Verhandlung. Angeklagt war das in Dubrowici bei Ulinow in Polen geborene 25-jährige Dienstmädchen Angela Smiala, am 8. Juni in Leskovec ihrem unehelichen Kind bei der Geburt den Hals durchgeschnitten zu haben. Die Angeklagte verantwortete sich damit, daß sie von der Geburt überrascht worden sei und daß sie mehrmals

mit dem Messer gegen das Kind stach, weil die Geburt nicht glücken wollte. Die Geschworenen verneinten die Frage bezüglich Kindesmordes, bejahten aber die Frage, daß die Angeklagte alles verjäumt habe, was bei einer Geburt nötig sei, und verurteilten die Smiala zu zwei Monaten strengen Arrest, die indessen bereits durch die Unterzuchungshaft abgebußt sind. — Die zweite Angeklagte, die 22-jährige Dienstmagd Elisabeth Zmzlat aus Marja Reka, wurde beschuldigt, am 15. Mai ihr neugeborenes Kind im Wals in einem Bach ertränkt und die Leiche mit Laub bedeckt zu haben. Die Beschuldigte, welche die Absicht, das Kind zu töten, leugnet, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Die dritte Verhandlung, die um 12.15 begann, war geheim: Die 25-jährige Besitztochter Anna Juraj aus Prelog bei Konjice war beschuldigt, am 26. Mai ihr neugeborenes Kind, dessen Vater ein verheirateter Arbeiter ist, sofort nach der Geburt erstickt und dann im Garten begraben zu haben. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte, die den Mord leugnete, von der Schuld des Kindesmordes frei, verurteilten sie aber zu drei Monaten Arrest, weil sie den Behörden die Geburt nicht angezeigt hatte.

**Die Schwurgerichtssession in Maribor** beginnt am 14. September. Vorläufig kommen folgende Fälle zur Verhandlung: Joan Zamuda und Ruprecht Senekovic, Raub; 16. September: Blabimir Kofler, Amtsmissbrauch; Stephan Rozjen, Todschlag; 17. September: Dragotin Dukaric, Diebstahl und Maria Horvat, Mordversuch.

**Der regelmäßige monatliche Viehmarkt** in Celje findet am 7. September l. J. statt. Die Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf den letzten monatlichen Viehmarkt auch Exporteure gekommen sind, die fast das ganze auf dem Markt aufgetriebene Vieh aufkauften; sicherlich werden auch am 7. September die Exporteure den Viehmarkt in Celje besuchen.

**Freie Wohnungen.** Das Wohnungsgericht verlaubt nachfolgende freie Wohnungen: a) zum zweitenmal verlaubte: 1. Petrovce Nr. 1, C. Anton, 2 Zimmer; 2. Bukovjak Nr. 23, Spes Ivan, 1 Zimmer mit Sparderb; 3. Delavas, Gem. Braslovce Nr. 26, Kolsak Balbina, 1 Zimmer mit Mitbenützung der Küche; 4. Polvch, Gem. Braslovce Nr. 25, Turascl Anton, 2 Zimmer, 1 Küche; b) zum erstenmal verlaubte Wohnungen: 5. Gospostva ulica Nr. 34, Berger Franz, 1 Zimmer ohne Sparderb; 6. Prelopa Nr. 6-7, Czej Anton; 7. Haberje Nr. 83, Straus Georg, Zimmer mit Sparderb; 8. Haberje Nr. 101, Wehen August, 2 Zimmer, Küche; 9. Zavadna Nr. 31, Junger Ludwig und Kat. 3 Zimmer, Küche.

**Von einem peinlichen Schauspiel** wird dem Pobjlmar „Jutro“ aus Bisnjagora berichtet, wo dieser Tage ein Markt stattfand, an dem sich auch der Fleischer und Gastwirt Javornik aus Stoffica beteiligte. Mitten im Marktreiben traten zwei Gendarmen in Begleitung des Exekutors zu Herru Javornik und teilten ihm mit, daß sie an ihm die Pfändung wegen d. r. ausständigen Steuern vornehmen würden. Dann trat der Exekutor an den „Deliquenten“ heran, durchsuchte seine Taschen und das Kleid und nahm ihm einige Tausend Dinar weg, mit denen Javornik auf den Markt gekommen war, um für seinen Betrieb einzukaufen. Natürlich erregte das Begebnis ungeheures Aufsehen unter dem anwesenden Volk.

**Sehr richtig!** In der „Marburger Zeitung“ schreibt Herr A. L., der, wie wir schon des öfteren zu konstanteren Gelegenheiten hatten, diesem Blatte jene Artikel liefert, die allem für die Betrachtung unserer aktuellen Inlandsfragen von Werte sind, u. a. folgendes: Trogdem dieser Abstieg hierzulande jedem, der sehen will, greifbar ist, scheint die Steuerbürokratie in dem Wahne zu leben, daß die Gewerbetreibenden Sloweniens in Reichthümern schwimmen, denn die heuer den Ewerbskreisen vorgeschriebenen Steuern schlagen jeden Rekord. Steuern von 8. bis 14.000 Dinar sind sogar für 3 vergbetriebe Norm, wenn es auch fraglich bleibt, ob sie in dieser trostlosen Zeit auch nur einen solchen Umsatz zustandebringen werden. Man könnte fast glauben, es handle sich nicht um Steuern, sondern um eine Vergnügungsabgabe. Wohin dies führen soll, darüber könnten Gerichtsvollzieher die beste Aufklärung geben. Vor allem wäre aber zu bedenken, daß bei Leichen, ob es sich nun um wirtschaftliche oder andere handelt, Steuern immer uneinbringlich sein werden.

**Ein Gegenstück zur Bestrafung** der drei slowenischen Kärtnerinnen zu fünf Schilling Strafe, weil sie gelegentlich eines Bischofbesuches den

erst die Hälfte der geplanten Gesamtanlage. Noch fehlt der ebenso große Bibliotheksbau, mit welchem demnächst begonnen werden soll. Nach seiner Vollenbung wird das deutsche Museum das größte Museum der ganzen Welt sein.

Am Abend dieses überaus anstrengenden Tages tat uns eine Erholung dringend not. Wir gingen daher nach dem Abendessen in das Residenztheater, — bekanntlich einer der schönsten Kofokobauten Deutschlands, — und hörten uns den „Münchner Fasching“ an, ein fideles anheimelndes Stück aus dem alten München. Unter anderem wird auch der herzige Mehrgersprung, ein alter Brauch der Münchner Fleischerzunft, auf der Bühne vorgeführt. Wir lachten uns gründlich aus, eine Wohlthat für uns arme Teufel, die wir lange nicht mehr so recht vom Herzen gelacht hatten!

Nach dem Theater wanderten wir zunächst in den Löwenbräukeller. Hier fand aber gerade ein Festkommers zu Ehren des Stenographenkongresses statt. Alles schwarz von Stenographen, darunter viele mit Fahnen. Sie waren hier zusammengekommen um das Andenken Sabelsbergers zu ehren und neue Wege zur Vereinfachung der Stenographie zu finden. Ein Fest im Zeichen der Stenographie! Echt deutsch und in hohem Grade bezeichnend.

Da uns die Stenographie so spät am Abend nicht mehr interessierte, zogen wir weiter ins Pichorbräu und von dort wieder in den Rathauskeller. Es kann uns also niemand vorwerfen, daß wir den ehrwürdigen Bräuküchen der Heimat untreu geworden wären. Totmüde, aber in gehobener, Stimmung beschlossen wir unseren ersten Tag in München.

Ehrenbogen mit weiß-rot-blauen Blumen bzw. Bändern geschmückt hatten, finden wir in der „Gottscheer Zeitung“ vom 1. November 1922. Zu bemerken ist, daß aus ähnlichen Gründen damals auch die eben erst gegründete Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Kočevje aufgelöst und einzelne Herren mit empfindlichen Geldstrafen belegt wurden. Die „Gottscheer Zeitung“ schrieb: Die drei Nesseltaler Burschen Artur Trampoch, Franz Perz und Josef Stiene wurden am 12. Oktober von der Bezirkshauptmannschaft Kočevje zur Verantwortung gezogen und zu je sieben Tagen Arrest verurteilt. Die Genannten hatten nämlich am 10. September (1922) einen von den Nesseltaler Mädchen zu Ehren der Deutschen aus der Woivodina angefertigten Ehrenbogen, der mit Eichenlaub, mit weißen, blauen und roten Ästern, sowie mit Sonnenblumen geziert war, aufgestellt. Die Urteilsbegründung lautet in deutscher Uebersetzung: „Uebertretung nach § 11 der Ministerialverordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, begangen dadurch, daß die Genannten in Koprivnik Ehrenportalen mit Farben gegen den Staatscharakter aufgestellt und dieselben mit Sonnenblumen (schwarz-gelb) und Eichenblättern geschmückt haben, die seinerzeit das Kennzeichen des österreichischen militärischen Regimes gewesen sind. Deswegen haben sie sich einer Handlung schuldig gemacht, wodurch sie Abneigung gegen die Regierung und gleichzeitig Geringschätzung ihrer Anordnungen ausgedrückt haben. (Rundschreiben an alle politischen Behörden vom 18. März 1921, Amtsblatt Nr. 37 vom 12. April 1921)“. Der Kočevjeer Bezirkshauptmannschaft versicherte es nicht das geringste, daß in der zitierten Verordnung vom 18. März 1921 nur von Fahnen mit verbotenen Farben, nicht aber von Blumen mit Naturfarben, die ohne bestimmte Aneinanderreihung und Zusammenfügung irgendwo angebracht werden, die Rede ist und nach den Interpretationsregeln die Auslegung eines Gesetzes oder einer Verordnung nach dem Wortlaute zu geben ist. — Bemerken möchten wir, daß diese Mitteilung über die 7 Tage Arrest durchaus nicht in auffällender Form oder mit fetten Lettern, sondern als anspruchslose, gewöhnliche Notiz gebracht wurde. Daß damals und noch viel weniger heute kein Mensch auf den tollkühnen Gedanken gekommen wäre, eine Ehrenpforte mit schwarz-rot-goldenen Bändern zu schmücken, das braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

**Zu den Bedrückungen der Tiroler Deutschen,** die bekanntlich politische Verbündete der Südslaven in Italien sind, stellt sich der „Koroški Slovenec“ am 2. September folgendermaßen: Die Kinder, die gebrannt wurden, scheuen das Feuer. Bis hier wurden nur wir gebrannt und andere machten ihre Narren aus uns, aber jetzt nach dem Kriege haben sich die Verhältnisse manchenorts auch für die Deutschen geändert. Wir lachen sie nicht aus, aber wir fühlen eine gewisse Befriedigung: gut ist es, deutsche Nachbarn, daß man auch euch einmal schon ein wenig verfolgt, vielleicht werdet ihr mit der Zeit vernünftig werden!

**Der „Slovenski Narod“ als Grenzgeometer.** Dieses Ljubljanaer Blatt läßt sich am Dienstag vernehmen: Von unserer Nordgrenze wird uns geschrieben: Schon wieder lesen wir in den Zeitungen über große Manifestationen für den Anschluß Österreichs an Deutschland. Bestimmt ist das eine sehr gefährliche Erscheinung, die uns aber als die meistangangenen Nachbarn wohl immer auf der Wacht finden muß. Die Sache wird sicherlich noch nicht in so naher Zeit erledigt werden, wie sich das einige erhitzte Köpfe dort drüben vorstellen, aber sie zu verhindern wird nicht möglich sein. Es handelt sich uns darum, ob auch wir mit unserer Nordgrenze gegen Österreich zufrieden sind und was wir im Falle des Zusammenschlusses von Österreich mit Deutschland verlangen. Daß unsere Nordgrenze auch im früheren Steiermark nicht die ist, die sie sein müßte, darüber ist schon seinerzeit viel verhandelt worden; das slowenische Element reicht noch heute

ziemlich weit (!) über die gegenwärtige Staatsgrenze hinaus. Hier ist auch nicht der Platz, zu motivieren und zu beweisen, warum wir die Nordgrenze um eine ziemliche Zahl von Kilometern nach Norden verschoben haben müssen; die besten Beweise würde die Militärbehörde zur Verfügung haben. Es handelt sich uns nur darum, daß wir im Falle des Zusammenschlusses Österreichs mit Deutschland, den wir wohl nicht verhindern können, auch eine entsprechende Grenzlinie bekommen, und diese wäre: vom Dreieckkogel 1522 nach Schwanberg und über St. Andraž zur Muc ungefähr 6 Km nördlich von Lipnice (Ljubnik), von dort die gerade Linie nach Osten über den Strabener Kogel 607 nach Martince in Prekmurje. Das wäre in allgemeinen Strichen die Grenzlinie; wir würden dabei aber auch auf den Korridor mit der Tschechoslowakei nicht vergessen dürfen. Welche Konzessionen man diesen neuangelegten Gebieten besonders in sprachlicher Beziehung geben müßte, das ist wieder eine andere wichtige Frage. Jetzt liegt es an unseren Staatsmännern, die günstige Gelegenheit nicht zu verpassen und sofort die entsprechenden Schritte zur Erreichung unserer berechtigten Ziele zu unternehmen.

**Bezeichnend.** Wir haben schon einige Male festgestellt, daß unter den slowenischen Blättern der „Slovenski Narod“ in Ljubljana die Rolle eines Strategen auf sich genommen hat, in der er sich mit mehr oder weniger Phantasie fortdauernd betätigt. Es ist nicht uninteressant, dann und wann eine Kostprobe seiner diesbezüglichen Leistungen aufzugreifen, besonders wenn er die sonst so verachtete österreichische Volkswehr des lieben Zweckes wegen als bedrohliche Kriegsmacht und die sozialistischen Österreicher als rachebrütende „Eroberer“ hinzustellen versucht. Am vergangenen Samstag leistet er sich unter der Ueberschrift „Bezeichnend“ eine Phantastie, bei deren Lektüre unseren Grenzwohnern höchst unnötigerweise die Grausamkeiten aufsteigen müssen. Folgendes läßt er sich aus Kärnten berichten: In Jugoslawien seid ihr überzeugt, daß Österreich keine imperialistischen, noch weniger aber rachsüchtigen Begierden fröhnt. Ihr seid überzeugt, daß das Militär überhaupt nicht mehr in Betracht kommt, weil es im Sinne des St. Germainer Friedensvertrages entwaffnet wurde. Wie sehr irrt ihr! Entwaffnet wurde es? Schaut nur sein Militär an, wie fleißig es übt und exerziert, wie ausgerüstet es ausgerüstet ist mit allen Arten von Waffen! Blind müßte der sein, der glauben würde, daß Österreich dabei friedliebende Ziele verfolgt. Wer jene kennt, die in Österreich kommandieren, weiß, daß sie von nichts anderem träumen als davon, wieder zum blauen Meere hernieder zu dringen. Die slowenischen Länder sind ihnen nach wie vor das Ziel aller Bestrebungen und Wünsche. Vor allem wollen sie die ehemalige Südsteiermark bekommen, die sie als deutschen Besitz bezeichnen, der ihnen gewaltsam weggenommen wurde. Bei der ersten Gelegenheit wollen sie sie selbst nehmen. Und zu diesem Zweck bereiten sie sich mit fieberhaftem Eifer vor. Wie sie sich bewaffnen und exerzieren, haben wir schon erwähnt, aber auch sonst bereiten sie sich vor. Besonders an den jugoslawischen Grenzen sorgen sie für die Bervollkommnung der Kommunikationsmittel. Sie bauen Straßen auf hohe Berge und in die entferntesten Dörfer, die nicht einmal davon träumten, daß sie jemals eine Reichstraße bekommen könnten, aber all diese Orte sind an der Grenze. Daß diese Straßen nicht aus Zuneigung für die Bevölkerung gebaut werden, ist klar. Sie sind ja auch für den Verkehr ohne jede Wichtigkeit, haben aber in militärischer Beziehung, wenn es zu einem bewaffneten Konflikt mit uns kommt, und damit rechnen die Österreicher augenscheinlich schon in absehbarer Zeit, eine recht große Bedeutung. Wie ihr seht, sind die Österreicher jeden Augenblick bereit, wenn sich ihnen eine günstige Gelegenheit bietet, zu den Waffen zu greifen. Und ihr dort in Jugoslawien? Ihr seht und hört nichts und singt bloß die Hymne

über Friedenstriebe und Menschlichkeit, nebenbei aber streicht ihr eure armen, unglücklichen deutschen Staatsbürger. . . . Paßt auf, paßt auf, daß sich das alles nicht an euch rächen wird, ihr Naivlinge! — Es wäre vielleicht heilsam, wenn der Generalstabschef des „Slovenski Narod“ einmal seine Füße in kaltes Wasser stellen und über die Frage nachsinnen würde, wieso wohl diese Österreicher an allen Grenzpunkten große und noble Zollhäuser aufbauen konnten, wenn sie die Grenzen nicht für definitiv, sondern für provisorisch hielten? Was den Seitenhieb auf die Deutschen in Jugoslawien anbelangt, so wünschen wir ihm bei aller Anerkennung dieses Nebenzweckes seiner Schreibererei dennoch nicht, so „gestreichelt“ zu werden, wie einzelne von uns z. B. in Ptuj, in Maribor und in Novi Sivec gestreichelt wurden. . . .

**Mit der österreichisch-deutschen Anschlußfrage** beschäftigt sich auch die „Nova Doba“ in Celje, indem sie u. a. schreibt: Die Vereinigung Österreichs mit Deutschland nähert sich mit raschen Schritten. Das ist eine natürliche Sache und eine deutsche nationale Notwendigkeit. Es wäre blind, wenn sich die Nachbarn der Bewegung widersetzen und damit Kraft verschwenden wollten. Blut ist nicht Wasser und die Völker haben ihre Rechte. Wenn jetzt französische Blätter drohen, daß es notwendig sein wird, Mittel zu finden, um den Zusammenschluß zu verhindern, so ist das auf jeden Fall bloß ein naiver Voratz. Wir Nachbarn müssen uns mit dieser Absicht des deutschen Volkes befassen und sofort Rechnung legen, um welchen Preis wir eventuell bereit sind, dieses Bestreben sogar zu unterstützen. Eines ist schon im voraus sicher. Was nur einigermaßen unser ist und wessen sich irgendjemand erinnert, daß es irgendwie unser war, das müssen wir wieder bekommen, damit mit dem deutschen Nachbar der Friede möglich ist.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Pensioniert wurden der Minister z. D. Dr. Beloslav Kufcovic und der Hilfsämterdirektor bei der früheren Bezirkshauptmannschaft in Maribor Karl Dolenc — Herr Mathias Drwig, Maschinenmeister in der Druckerei W. Blanke in Ptuj, feiert am 6. September den 45. Jahresstag, seit er in das genannte Unternehmen trat, wo er noch heute tätig ist. — Der Privatbeamte Janko Kolar aus Celje wurde am vergangenen Sonntag in Zagreb vor dem Restaurant „Jägerhorn“ von einem Automobil überfahren, als er die Jlica überqueren wollte; er wurde an den Armen und am Kopfe ziemlich schwer verwundet; das Auto fuhr schleunigst davon. — Am Sonntag, dem 6. September, findet die Eröffnung der Celjska loča (Östlicher Hütte) statt. — Zum Vikar im Kapuzinerkloster in Celje wurde Pater Method Mšič ernannt. — Am Dienstag erhängte sich in Gaderje bei Celje der Knecht des Ofenfeuersmeisters Novak, weil er, wie er vor seinem Tode selbst sagt, kein Geld hatte.

**Neue Kurse für Maschinenschreiber, slowenische und deutsche Stenographie sowie Buchhaltung** beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 1. Oktober d. J. und dauern vier Monate. Einschreibungen und Prospekte im Spezialgeschäft für Büromaschinen Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, nur Slovenska ulica 7, Telephon 100. Keine Filiale!

**Preis des Hopfens.** Aus Nürnberg wird am 2. September berichtet: Die Preise sind fest. Für erstklassige Ware werden bis 1120 Goldmark pro 100 kg gezahlt. (In jugoslawischer Währung ungefähre 145 Dinar für 1 kg).

**Für die Auszahlung der Kupons der 7-prozentigen Investitionsanleihe** aus dem Jahre 1921 hat die Generaldirektion der Staatsschulden zufolge Verordnung des Finanzministers der Nationalbank in Beograd 17.5 Millionen zur Verfügung gestellt. Frist der Auszahlung 15. September l. J.

# Austro-Daimler-Puch

Oesterr. A.-F. (vormals Austro-Fiat)

Vertretung für Slovenien nur:

Ljubljana, Gledališka ulica 2/III.

AUTOMOBILE, MOTORRÄDER 2 PS UND 3 PS  
MOTORFELDBAHN, LASTAUTO, ERSATZTEILE  
etc. etc.

## PHOTOAPPARATE

alle Bedarfsartikel für Berufs- und Amateurphotographen in reicher Auswahl im Photosporthaus

### A. PERISSICH, CELJE

Slomskov trg 3-4, hinter der Pfarrkirche  
En gros, en detail. Preislisten auf Wunsch. Fachmännische Auskünfte.

### 3) Der Gusej.

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.  
Von Anna Bamberchtammer.

Vor so viel Ekelmut schien der kleine Diener der Gerechtigkeit die Sprache verloren zu haben. Sein langer Kamerad aber lachte schon ziemlich weinselig: „Da soll er nur hinkommen nach Mannpreis. Dort sind vier von den Unsrigen. Schneidige Burschen! Die haben ihn jetzt schon. Ho, Jakob, lustig! Da brauchen wir nicht mehr viel zu laufen. Morgen ist der Vogel gefangen. Zur Gesundheit!“

Der alte Michel schob sein Glas weg und drehte sich forschenden Blicks nach dem Sprecher um, welcher gelassen hinzu setzte: „Er hat den Weg gegen Mannpreis hinaufzu genommen.“

„Sprach's, hob den Krug und leerte ihn auf einen Zug. Der Fremde griff nach der Bittsche und hielt sie der Wirtin hin.“

„Klinerin, noch einen Trunk! Die Herren Grenz-wächter wollen die Festnahme des Räubers feiern.“

„Ja, das wollen wir!“ bestätigte der Dicke, indem er die schon etwas kleinen, in Weineswohne schwimmenden Auglein zu rollen versuchte, „wir waren ja auch mit dabei und kriegen unser Teil vom Preis.“

Die Wirtin brachte den Krug und unter eifrigem Zuspruch des Unbekannten begannen die beiden Wächter, ihr Verdienst an der für sie feststehenden Gefangen-nahme des Räubers preisend, ein tolles Zeichen.

Die einheimischen Holzer und Knechte schauten den drei Bechern schweigend und nachdenklich zu.

Der Lenz trat zu einem der kleinen Fenster, stieß es auf und steckte den Kopf hinaus.

„Zu regnen hat's aufgehört,“ sagte er dann, sich umwendend, in die Stube hinein, nahm seine Har-

monika vom Ofen und schlang sich den breiten Riemen des Instruments um die Schulter.

Die beiden Grenz-wächter lehnten, die schweren Tschakos neben sich, vom heftigen und ungewohnten Weingenuß buselnd, am Tische.

„Was bin ich schuldig, Wirtin?“ fragte jetzt der Fremde sich leicht erhebend, griff in die Tasche und legte eine Anzahl klingender Silbermünzen auf den Tisch.

„Gute Nacht!“ sagte er dann, schlang den Mantel um sich und verließ kräftigen Schrittes die Stube.

Die Grenz-wächter waren in Schlaf gesunken.

„Schau's, da liegt ja ein Zettel“ sagte der Michel und wies mit dem Zeigefinger nach einem Streifen Papier, welcher vor dem verlassenen Platz des Fremden lag. Der Florian langte ihn herüber.

„Da steht was drauf. Lest einmal, Meister Michel!“

Sie rückten dem Alten eine von den tiefherabgebrannten, rußenden Kerzen zurecht. Bei deren flackerndem Scheine buchstabierte er langsam die Worte heraus: Ihr Diener des Gesetzes, redet und prahlt weniger, aber seid dafür auf eurer Hut! Der hier bei euch saß, war der Gusej.

„Der Gusej,“ stammelten die Becher betroffen.

„Das hab' ich gleich gemußt; aber uns tut er nichts,“ sprach der Lenz und trat in die kühle Nacht hinaus, um über neblig nasse Wiesen den Weg zu seiner Waldhütte zu suchen. Als er sich einmal gegen Mannpreis umsaß, lag der Ort in tiefes Dunkel gehüllt. Aber auf dem Burgfels oben waren noch zwei winzige Lichtlein zu sehen. Die Fenster am Zimmer des Schlossherrn.

In der kleinen, schwer zugänglichen Felsenburg wachte zu dieser Stunde nur noch der alte Graf Protast. Das war der Mann, welchem, wie der alte Michel gesagt hatte, seit dem Verschwinden des Junkers alle

Lebenslust abhanden gekommen war. Er hatte ihn suchen lassen, selbst nach ihm geforscht und, als sich keine Spur von dem Vermißten finden lassen wollte, gab er Befehl, alle Waldungen und Schluchten seines Gebietes nach dem Leichnam des Junkers zu durchsuchen. Aber auch das war erfolglos geblieben.

Graf Joseph Kasimir saß einsam in dem welt-verlorenen Felsenest als der Letzte seines Hauses und Geschlechts. Die einzige Tochter, welche ihm von der früh verstorbenen Gattin geschenkt war, sollte in vierzehn Tagen ihre Hochzeit halten und dann dem jungen Gatten auf dessen stolzen Herrenstiz im sonnigen Sanntal folgen. Morgen schon sollte reges Leben in das stille Schloß einziehen, um es für das Fest zu bereiten und sobald dieses vorüber war den alternden Schloßherrn nach wie vor allein zurücklassen.

Er gönnte seiner Tochter ihr junges Glück vom Herzen, obwohl er keine innigeren seelischen Beziehungen zu ihr hatte, er wußte sich von ihr geachtet und verlangte nicht mehr. Das Kind war ihm ja lieb, wie es ihm einst auch dessen Mutter gewesen war, weil ihm ihre guten Eigenschaften gefielen und weil seine Frau eben der einzige Mensch gewesen war, welcher den Junker ausgenommen, auf die Dauer die Einsamkeit seines Schlosses mit ihm teilte.

Joseph Kasimir war ein schweigsamer, in sich selbst zurückgezogener Mann, und jetzt, in seinem Alter, brühte ihn das Bewußtsein keinen Menschen zu haben, der ihm innerlich nahe stand, oft mehr, als die paar Leute, die ihn umgaben, ahnten. Früher hatte ihn das frisch kräftige Wesen des Junkers aufgereizt. Aber jetzt war er ganz verlassen, von niemandem geliebt und selbst ohne Liebe. Ein einsamer alter Baum im Herbst, wenn die Blätter fallen.

(Fortsetzung folgt.)

**Med. univ. Dr. J. Marcius**  
Slov. Bistrica

behandelt Asthma kardialen und nervösen Ursprungs, Blutarmut, Epilepsie, Tuberkulose im I. Stad. Magengeschwür, chron. Lungenkatarrh (Euphysem), Gicht, Rheuma, Nierenentzündung und verschiedene Schwächezustände erfolgreich nach bewährtem Heilverfahren.

# Damenhüte!

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit zur Herbstsaison!

Wegen Uebersiedlung verkaufe ich zu tief herabgesetzten Preisen geputzte Damenhüte, leere Filz- und Strohhutformen, Steifschleierformen, verschiedenen Hutputz, Federn und Blumen.

**Mary Smolniker, Modistin**  
Prešernova ulica Nr. 24.

## Dürkopp-Auto

sehr gut erhalten, Viersitzer, betriebsbereit, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei W. Dengg in Ptuj.



# Mercedes

Schreibmaschine  
Messe Ljubljana Pav. E 24, 26  
Ivan Legat, Mechaniker  
Maribor, Vetrinjska ul. 30, Tel. 434

## Klavierschule Laun

unterrichtet wie bisher Prešernova ulica Nr. 3.

## Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, innere Stadt, wird von einem älteren Fräulein mit sicherem Einkommen gesucht. Briefliche Anträge mit Preisangabe übernimmt Alois Robida, Ljubljanska cesta 4.

## Grösste Auswahl in Herbst- und Wintermodellen!

Letzte Neuheiten sind eingetroffen. Modernisierungen zu allerbilligsten konkurrenzlosen Preisen nur bei

# Franz Cerar

jetzt  
Gosposka ulica 27.

## Wiener Klaviermacher und Klavierstimmer

Ivan Svoboda kommt in kurzer Zeit nach Celje. Anmeldungen übernimmt die Verwaltung des Blattes.

## Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



# Stiger

Celje, Glavni trg Nr. 3  
Telephon Nr. 84

Gesetzlich geschützt

**SUHOR**

Gesetzlich geschützt

**ist Zwieback von vorzüglicher Qualität**

Dauerhaft, nahrhaft, billig. — Erhältlich in grösseren Bäckereien, Spezerei- und Delikatessenhandlungen

**Verlangen Sie überall Suhor**

En gros-Erzeugung und Versand: K. Robaus, Maribor, Koroška cesta 24.

1900

Einlagenstand 1924:  
Din 10.000.000.—

1925

**Spar- und Vorschussverein in Celje**

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**

(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

**im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt**Spareinlagen****gegen günstigste Verzinsung**

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.**Lediger Gärtner**

selbständiger Arbeiter im Obst-, Gemüsebau, Blumenzucht, sowie Parkpflege, verlässlich u. nüchtern, sucht Stelle. Gefl. Anträge erbeten an die Verwaltung des Bl. 31175

**Deutsches Mädchen**

aus besserem Hause, das einfach bürgerlich kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht Stelle. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 31178

Sehr guter

**Kostplatz**

für 1 oder 2 Handelsschülerinnen. Gewissenhafte Aufsicht und gute Verpflegung. Eventuell wird auch ein Fräulein ganz in Pension genommen. Klavier zur Benützung im Hause. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31177

**Klavierunterricht**

erteilt nach neuester Methode Frau D. Jamšek aus Litija. Fährt, wenn mehrere Schülerinnen in einem Orte sind, nach dort zweimal in der Woche.

**Verpachte nettes Haus**

5 Minuten vom Hauptplatz, mit 3 Zimmern, Küche etc., Garten, Zins halbjährig voraus oder verkaufe gegen Anzahlung von Din 35.000 u. Uebernahme intabulierter Schuld. Anzufragen Breznik, Dolgopolje 1.

**Schönes, möbl. Zimmer**

in einer Villa ist zu vermieten, event. mit einer provisorischen Küche und einem Stück Garten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31170

**Einfamilienhaus**

in Celje, Neubau, 3 Zimmer, Küche, Speis, Badezimmer, grosse Keller-räume, Waschküche, Gemüsegarten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwitg. d. Bl. 31139

**Dauernden Verdienst**

und glänzende Existenz erzielen rührige Ortsvertreter. Steiner &amp; Co., Wien, IX., Währingerstrasse 16.

**Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor****Riesen-Kunst-Feuerwerk****Samstag, den 12. September, um 20 Uhr in den Parkanlagen der Kaserne Kralja Petra I. (ehemalige Kadettenschule) ausgeführt vom internat. Meister-Pyrotechniker Heinrich Zack aus Graz.**

Dauer des Feuerwerks 1½ Stunden.

**PROGRAMM:**

Einleitung: 20 Kanonenschläge, 5 Signalblitzbomben, 20 Soloraketen und Sterne in allen Farben.

I. Front: Niagara-Wasserfälle aus hunderten Bränden.

II. Front: Spielende Feuer, Riesen-Drehfeuerwerk.

III. Front: Orientalische Phantasie mit 300 Riesenbränden.

IV. Front: Märchen aus 1001 Nacht.

V. Front: Als Clou des Abends: Huldigung Sr. Majestät des Königs Alexander I., sein Porträt aus tausenden von Lichtern dargestellt, sodann Ehrenbombardement.

Schluss: Zwei Bukette in den Nationalfarben, 100 Kanonenschläge.

Der Platz wird festlich beleuchtet.

**KONCERT UM 18 UHR.**

Für Ertrischungen wird gesorgt!

Autoverkehr vom Glavni trg zum Festplatz und zurück.

**Eintritt: Sitzplätze 20 Din, Stehplätze 10 Din**

Kinder, Militär und Feuerwehrmänner in Uniform zahlen die Hälfte.

Da das Feuerwerk in dieser Grösse und Prachtausführung in Maribor noch nicht gesehen wurde, wird, um einen Massenandrang bei den Kassen vorzubeugen, ersucht, sich die Karten rechtzeitig bei den nachstehenden Vorverkaufsstellen zu besorgen: Eisenhandlung Rupert Jeglitsch, Gosposka ulica, Manufakturwarengeschäft Ihl &amp; Kühar, Aleksandrova cesta, Friseur Bien, Frankopanovca ulica, Weingrosshandlung Pugel &amp; Rossmann, Trg Svobode 3, H. Voller, Lajtersberg 70, und im Rüsthaus der Freiwilligen Feuerwehr, Koroška cesta.

Der Reingewinn wird zur Anschaffung von Verbandmaterial und verschiedenen Feuerwehr-Ausrüstungsgegenständen verwendet.

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung am Sonntag den 13. September statt.

**Gut Wehr!****Der Wehrausschuss.****Zum Schulbeginn**

kaufen Sie zu tief herabgesetzten Preisen: Knabenanzüge, Hüte, Sportkappen, Schuhe, Strümpfe, Rucksäcke, Wäsche, Schwämme, sowie alle Manufakturwaren im

Manufaktur- u. Modewarengeschäft

**Fr. Karbeutz, Celje**

Kralja Petra cesta Nr. 3.

**Geschäftseinrichtung**

Stellagen, ein grosser Glaskasten, zwei Verkaufspulte, eine Sitzkasse und drei Tische sind preiswert abzugeben. Nähere Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 31163

**Deutsche Schäferhunde**

reinrassige, mit Stammbaum und Dokumenten, 8 Wochen alt, Rüden, und deren Mutter (4 jährig), vorzüglicher Wachhund, zu verkaufen. Gefl. Anfragen an Jos. Kveder, Celje.

**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Post-  
versand für Fabrikzeugnisse  
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,  
Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

Beehre mich dem sehr geehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich eine neue

**Autotaxe**

eröffnet habe. Uebernehme Fahrten nach allen Richtungen. Bitte um weiteres Wohlwollen. Anmeldungen in der Auto-delavnica Mihael Ožek, Gosposka ulica 19.

**Nione Burgit spricht: Spitze Schuhe sind jetzt modern**

und ich verdenke es niemand, mit der Mode zu gehen, denn graziöse Füsschen sind auch nach meinem Geschmack!

Was für die Beschauer aber eine freudige Augenweide ist, wird für die Besitzer solcher Schuhe leider meist eine quälende Hühneraugenweide, auf der das Spazierengehen alles andere als angenehm ist.

Da wird der schmiegsamste Shimmy zum Dornenweg und die Karnevalszeit zu einer grausamen Fastenzeit für die Tanzlustigen, wenn sie sich nicht rechtzeitig von diesen Plagegeistern befreien.

Deswegen kann man nicht oft genug auf Burgit verweisen und immer wieder erklären, wie angenehm und sicher ein Burgit-Hühneraugenpflaster in wenigen Tagen diesen lästigen Spielverderber mit samt der Wurzel beseitigt.

Aber dabei sollte man es nicht bewenden lassen, sondern seinen Füssen auch die Wohltat des Burgit-Ballenpflasters und des Burgit-Fussbades zukommen lassen.

Burgit-Ballenpflaster befreit die Füsschen in kürzester Zeit von jeder harten Haut. Burgit-Fussbad erfrischt die brennenden Füsse, stärkt Sehnen und Muskeln und macht die Füsse geschmeidig, so dass sie sich auch in die engsten Schuhe hineinschmiegen.

Pflegen Sie Ihre Füsse fleissig mit Burgit und merken Sie sich, dass die Burgit-Sammelpackung mit allen drei Präparaten zum Vorzugspreis von Din 30.— hier in der Drogerie und auch in jeder Apotheke zu haben ist. Sollte dieselbe bei Ihrem Lieferanten ausgegangen sein, was bei der starken Nachfrage vorkommen kann, dann lassen Sie sich eine solche direkt zusenden von unserem Depot der Firma

Ivan Sveteč, Novomesto.

**Burgit Ges. m. b. H., Freilassing Bayern.**Wichtig! Aufbewahren!  
Fortsetzung folgt!